

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 25

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vordemonstrieren, was wir Schwyzer leisten könnten, wenn die verflümmelten Schwindler aus nüd den Rydel obenaben schöpfen würden, und mir tet Chraft meh händ.

Fremder: Ah, ich habe also wohl die Ehre, einen Herrn Professor —

Gneri: I danke für d' Gundelation, aber es ist nanig ejo schlimm. Aber Gegüßi, i muß deet öpper grügen.

Frau Stadtrichter: Es ist doch e Freud, wien-au alles e so durenand da umelautit und im Ganze en tyne Ton herrscht.

Herr Feuß: Das macht Vigeiterig für die nationale Arbeit. Lueget Sie, wien-euere Gmüesfrau d'Händ chrampschaft i de Säck: bhält. Sie fürcht si gwüß, us luuter Gzücke würd sie öpper umärmle, wo si nüd schickt.

Gneri (zur Mägel): So, so, bim Sottaz händ er g'neuebürgerlet! Er fürched i gwüß umz'salle, daß er i selber festhebed und d'Händ i d'Säck händ.

Mägel: Das ist nu es hagels tumm's Gschwäg. Daß i nüd die säb groß Hamme obenabe z'lange i d'Versuechig chöm, deßwäge machi e Fuust im Sack. — Pöß-Strahl, deet stahst dä Schnörrewagner wider. Jetzt wämmer aber d'Müüler halte.

Prof. Gscheidli (hat sich in einer Ecke inkastriert): So, meine Freunde, *post capitem venter* — nach dem Kopfe kommt der Magen an die Reihe. In keiner Gruppe entstehen so leicht Irrthümer, wie in dieser hier. — Sie sehen hier die helle Flüssigkeit. Man heißt sie Tafelhonig.

Bienenzüchter: Leider Gott's; Kunsthonig, vielmehr Schmierhonig sollte man's heißen.

Hotelier: Nu nüd e so tha! D'Gäst versünd en Chabüs dervo, wenn's nu süß ist. Herrsch, me hät eus Gastwirthe au Hung um's Mul gschmiert, wo's gheise hät, „zeichne“ für d'Ustellig; und wo's druf und dra gahst, bhalteb's der ächt Industrie-Honig dunne im Maßspiz und lönd eus de „Kunst“-Honig i der obere Stadt, wo me Buuchweh im leere Sack devo überhunnt.

Bienenzüchter: Das ist kein Grund, verfälshates Produkt für —

Hotelier: Nüd e so laut, mached's mer die paar Gäst na abspensig, dänn foll e heilias —

Bienenzüchter (wütend): Probieren Sie bloß e mal das Züüg nebet dem ächte. (Will dem Professor das Glas entreißen, im Hin- und Herzerren zerbricht es. Der Inhalt läuft über Gscheidli's Kopf. Eine Schule geht vorbei.)

Lehrer: In dieser Gruppe herrscht ungeheure Verwirrung, weshalb die Wissenschaft die heilige Pflicht hat —

Gneri (zu einem Schulbuben): Lueg, säb ist e Bersteinerig us de Zyte, wo na Milch und Honig glosse ist. Me törf dra schlade. (Alle Schüler stürzen sich auf Gscheidli mit ausgestreckten Zungen. Die Vertreter von Tafel- und Bienenhonig liegen sich in den Haaren. Aufstieher kommen, den Tumult zu bewältigen.)

Fremder (stürzt herbei zu Gneri): Ach, bitte, was gibt es da?

Gneri: Ebe, die Gruppe ist die am schwersten verständliche. Drum bietet sie immer Gllägenheit zu einer lebhaften Demonstration! Aber es lätet, meini, zum Wegah. Uf Widerluege!

Ich bin der Düstler Schreier
Und sah sie alle sehr gern,
So fröhlich beisammen sitzen
Die Landeskäter von Bern.

Sie haben mit Ernst und Glauben,
Die verschieb'nen Loaste gehört,
Und nichts hat den mächtigen Eifer
Für das „Wohlsin“ aller gestört.

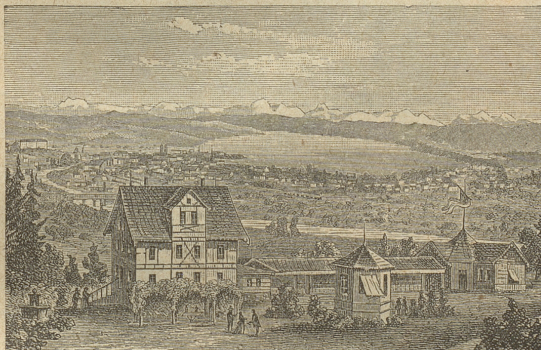
Nun sitzen sie wieder am Pulke
Und tagen mit großer Pein!
Ob sie bei den Zolltarifen
Auch belasten den — Ehrenwein?



Berichtigung.

Die durch alle Zeitungen gehende Nachricht, daß in St. Gallen eine Judenheze begonnen habe, erweist sich als eine furchtbare Uebertreibung; nach zuverlässigen Nachrichten wurde dort nur mit etwelchem Lärm ein — Abzahlungsgeschäft eröffnet.

Wald bei Zürich.



Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge.

Grosser Waldpark.

Originell geschmückter Pavillon.

Gute Stallungen. — Bequeme Zufahrtsstrassen.

Spezialität in realen, besten Landweinen, als:

Winterthurer-Stadtberger, Karthaus-Ittingen, Neftenbach-Wanenthal,

Oelberger. — Eigengewächs.

Billige Preise.

J. Weber.

Louis Zipfel,

Photographie,

= Zürich. — Schifflande — Zürich. =

Schweiz. Landesausstellung Zürich.

In schattiger, aussichtreicher Lage des Parks:

Conditorei und Café-Pavillon.

Gefrorenes, Sorbets, Dessertweine, Café, etc., etc.

Chocolade eigener Fabrikation, per Tasse.

Chocolat Sprüngli,

Fabrikation und Verkauf

in der Maschinenhalle.

Hauptniederlagen und Erfrischungslokalitäten

in den Konditoreimagazinen:

Markt-gasse und Paradeplatz.

Arbeitsgalerie

der schweizerischen

Landesausstellung Zürich.

Ein Tableau »Ansiht der Stadt Zürich« wird auf einem Jacquard-Stuhl in Seide gewoben und als Erinnerung an die Ausstellung zu Fr. 1. 25, eingerahmt zu Fr. 1. 50 verkauft.

J. Spörri, Zürich.